



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**Rede**  
**der Bundesministerin für Bildung und Forschung,**  
**Prof. Dr. Annette Schavan, MdB,**

**anlässlich**  
**des Deutsch-Schweizerischen Innovationsforums**  
**zum Thema „Nachhaltige Mobilität“**

**am 28. November 2011**  
**in Schaffhausen**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

## Anrede

Die Hallen für Neue Kunst hier in Schaffhausen sind genau der richtige inspirierende Ort, um über Innovation zu sprechen. In Innovationen steckt die Quelle künftigen Wohlstands – des intellektuellen, des kulturellen, des ökonomischen. Deshalb sage ich herzlichen Dank, dass wir hier sein dürfen um den Blick für Innovation zu weiten. Gerade im Blick darauf, dass Mobilität und die Frage, wie Menschen sich bewegen und wie zukunftsweisende Mobilitätskonzepte aussehen zutiefst Ausdruck von Kultur ist, finde ich es eine großartige Idee, dass wir beim ersten Deutsch-Schweizerischen Innovationsforum an diesem besonderen Ort die Nachhaltige Mobilität zum Thema unserer Beratungen machen.

Wir schätzen einander, wir kennen die Stärken des jeweils anderen und deshalb sind der Austausch und die Beratung über Zukunftsstrategien für uns in Deutschland und für Sie in der Schweiz von großem Interesse. Wenn wir über Mobilität und Nachhaltigkeitskonzepte reden, treten wir in einen Zukunftsdialog ein. Dieser Zukunftsdialog von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft hat an Bedeutung gewonnen. Wir haben gelernt, dass die Akteure nicht nebeneinander voranschreiten dürfen, sondern dass die Akteure zusammengehören, dass es der enge Austausch ist, der letztlich auch darüber entscheidet, wie wirksam die Pläne sind, die wir entwerfen, und wie wirksam die Strategien sind im Blick auf die gesteckten Ziele.

In Deutschland führen wir den Zukunftsdialog zur Forschungs- und Innovationspolitik unter dem Dach der Hightech-Strategie. Neben der Energieforschung und der Gesundheitsforschung sind es die Fragen der Sicherheit, der Kommunikation und eben der Mobilität, die uns in der Hightech-Strategie beschäftigen. Darauf konzentrieren sich im wesentlichen die Investitionen in Forschung und Entwicklung. Und wir versuchen mit der Hightech-Strategie, Innovationsallianzen zu schmieden, um die Investitionen der öffentlichen Hand und der Unternehmen kontinuierlich zu erhöhen.

Das gilt auch für die Automobilbranche. Stuttgart ist in Deutschland die Region mit den höchsten Forschungsinvestitionen. Das liegt begründet in den Investitionen der dort ansässigen großen Automobilunternehmen aber auch der vielen innovativen kleinen und mittelständischen Unternehmen, für die ja die südwestdeutschen und süddeutschen Regionen in besonderer Weise bekannt sind.

Wir brauchen eine neue Mobilitätskultur. Die Erwartungen der jungen Generation an Mobilitätskonzepten haben manches verändert. Auf der einen Seite ist da die Individualisierung. Es geht darum, zu jeder Zeit an jedem Ort mobil sein zu können, nicht gebunden zu sein an Pläne anderer, sondern individuell entscheiden zu können. Auf der

anderen Seite ist da aber auch eine neue Wertigkeit. Das Fahrzeug ist eingebunden in Konzepte, die ermöglichen sollen, dass – auch wenn man kein eigenes Auto besitzt – sowohl in den Städten als auch in der Fläche zu jeder Zeit ein Fahrzeug zur Verfügung steht.

Wir sprechen also nicht allein über das Auto der Zukunft oder über die neuen Antriebssysteme. Es geht auch darum, nachhaltige, systemisch angelegte Mobilitätskonzepte zu entwickeln. Sie sollen überzeugend sein hinsichtlich der Erwartungen von Menschen und hinsichtlich der Erwartungen an den intelligenteren Umgang mit natürlichen Ressourcen. Wie sehen diese Prozesse aus, die einerseits immer mehr Individualisierung ermöglichen und andererseits den nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen, die zur Verfügung stehen, voranbringen?

125 Jahre ist es her, dass Carl Benz das Patent auf sein Fahrzeug mit Gasmotorenbetrieb erhielt. Das war der Startschuss für die Revolution der individuellen Mobilität. Und heute stehen wir möglicherweise wieder vor revolutionären Schritten, weil wir neue Antworten suchen und neue Strategien entwickeln im Blick auf die Zukunft der Mobilität – eine Mobilität, die nicht zu Lasten des Klimas geht, die nicht natürliche Ressourcen unwiederbringlich vernichtet und die damit nicht entscheidend vom Import fossiler Rohstoffe abhängt.

Lange bevor Carl Benz das Patent auf sein Automobil erhielt und die Mobilität revolutionierte, hatte der Forstwissenschaftler Georg Ludwig Hartig sich schon im Jahr 1804 Gedanken über Nachhaltigkeit gemacht. 1804 erklärte er, die Lebensgrundlagen seien so zu nutzen, dass – Zitat – die „Nachkommenschaft ebenso viel Vorteil daraus ziehen kann, als sich die jetzt lebende Generation zueignet.“ Eine Variante der vielen Varianten, die Nachhaltigkeit erklären und damit gleichsam das Herzstück der Generationengerechtigkeit benennen. Nachhaltigkeit ist ein fundamentaler Wert. Nachhaltigkeit ist eine Einstellung zum Handeln.

Auch in Zukunft soll jedem die Freiheit gelassen werden, sich für das Auto entscheiden zu können, das am besten zu ihm passt. Aber in Zukunft wird es sehr viel stärker darum gehen, dass nicht natürliche Ressourcen, dass nicht unser Klima, dass nicht die Lebensgrundlagen künftiger Generationen über Gebühr – aus der Perspektive der jeweils jetzt agierenden Generation egozentrisch – genutzt werden.

Wir haben in Deutschland die Nationale Plattform Elektromobilität gegründet, in der alle maßgeblichen Akteure aus Industrie, Wissenschaft und von den Verbänden zusammenarbeiten. Das Ziel in Deutschland ist, bis 2020 eine Million Elektrofahrzeuge auf Deutschlands Straßen zu bringen und sich dabei nicht nur als Leitmarkt für Elektromobilität zu etablieren, sondern auch Leitanbieter zu werden! Das ist ein ambitioniertes Ziel und wir wissen, dass das nur möglich ist mit einem ganz konsequenten Masterplan, in dem es eben

nicht nur um ein neues Antriebssystem geht sondern auch um neue Materialien und neue Mobilitätskonzepte.

Entsprechend dem Grundansatz der Nationalen Plattform für Elektromobilität sind die Investitionen in Batterieforschung, neue Speichertechnologien und neue Batteriekonzepte gestiegen. Deutschland soll zu einem führenden Standort für die Massenproduktion leistungsfähiger, sicherer und bezahlbarer Batteriesysteme werden. Deshalb werden wir den Aufbau einer Pilotproduktionsanlage des Kompetenznetzwerks Lithium-Ionen-Batterie (KLiB) unterstützen.

Gleichzeitig wird es aber vermehrt auch um internationale Zusammenarbeit in Forschung und Entwicklung gehen. Ich möchte Sie herzlich einladen, die inspirierenden Kräfte dieser Kunsthallen für gute Projekte zu nutzen. Es ist eine großartige Aufgabe, nicht einfach am „höher, schneller, weiter“ zu arbeiten, sondern an dem zu arbeiten, was zu einem intelligenteren Umgang mit unseren Möglichkeiten, damit zu mehr Generationengerechtigkeit und gleichzeitig auch höherer Attraktivität dessen führt, was an neuen Verbindungen, Konzepten, Systemen, Dienstleistungen und Produkten entstehen wird.

Zu unseren Zukunftsprojekten gehört die „Morgenstadt“. Das Ziel der CO<sub>2</sub>-Neutralität wird den Verkehr in den Städten radikal verändern. Elektrofahrzeuge werden für die Innenstädte besonders interessant. Wir werden erleben, wie groß die Unterschiede in den Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger in den Ballungsräumen und den ländlichen Regionen sind. Die Fraunhofer-Gesellschaft untersucht derzeit die Frage der zuverlässigen Mobilität in urbanen Räumen.

Wenn wir über zukunftsfähige Mobilitätskonzepte sprechen, dann nehmen wir auch Jahre in den Blick, in denen die Bevölkerungsentwicklung das Land so sehr prägen wird wie fast keine andere Veränderung. In Deutschland herrschte viele Jahre der Eindruck vor, die Bevölkerungsentwicklung betrifft allein Ostdeutschland. Das ist natürlich nicht so. Wir werden in den nächsten zehn Jahren einen deutlichen Rückgang etwa der Schülerzahlen erleben. Die Bevölkerungsentwicklung können wir in drei kurze Sätze fassen: Wir werden weniger. Wir werden älter. Wir werden bunter.

Der demografische Wandel wird sich auf sämtliche Bereiche auswirken. Er wird das Verhältnis zwischen Städten und ländlichen Räumen stark verändern und er wird die Politik vor die Aufgabe stellen, Sorge dafür zu tragen, dass die Schere zwischen Stadt und Land nicht immer weiter auseinander geht. Dabei spielt selbstverständlich die Frage intelligenter Mobilitätskonzepte insbesondere im Blick auf die Vergleichbarkeit der Lebensverhältnisse eine besondere Rolle.

Ich möchte Sie einladen, dass wir dieses Innovationsforum nutzen für den Zukunftsdialog in einem wichtigen Bereich von Forschung und Entwicklung, der sich wunderbar eignet als ein Feld der technologischen Entwicklung aber auch als ein Feld der kulturellen Entwicklung mit einer starken strategischen Bedeutung reflektiert zu werden. Ich wünsche mir, dass der Dialog, der damit zwischen unseren beiden Ländern und den Forschern und Entwicklern in beiden Ländern eröffnet worden ist, weitergeht und sich im Laufe der nächsten Jahre noch manche Gelegenheit ergibt, um zentrale Felder von Forschung und Entwicklung gemeinsam zu erörtern.

In diesem Sinne wünsche ich inspirierende Debatten, gute gemeinsame Projekte und danke nochmals für die Einladung nach Schaffhausen.